

HEINZ
RUDOLF
KUNZE

VOR GEBRAUCH
SCHÜTTELN



aufbau

Kein
Roman



HEINZ
RUDOLF
KUNZE

VOR GEBRAUCH
SCHÜTTELN

Kein
Roman



aufbau



Heinz Rudolf Kunze

Vor Gebrauch schütteln

Kein Roman

Impressum

ISBN 978-3-8412-0335-9

Aufbau Digital,

veröffentlicht im Aufbau Verlag, Berlin, September 2011

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin

Die Originalausgabe erschien 2011 bei Aufbau, einer

Marke der Aufbau

Verlag GmbH & Co. KG

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung und Verwertung ist nur mit Zustimmung des Verlages zulässig. Das gilt insbesondere für Übersetzungen, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen sowie für das öffentliche Zugänglichmachen z.B. über das Internet.

Umschlaggestaltung hißmann, heilmann, hamburg /Anna

Lena Witte

unter Verwendung einer Illustration von Rouven

Maccario/Fotolia

E-Book Konvertierung: le-tex publishing services GmbH,

www.le-tex.de

www.aufbau-verlag.de

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsübersicht](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

Inhaltsübersicht

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

Solange Rainald Goetz...

Die Älteren unter...

Fußnote

»So ist das Leben«, sagte McDunn. »Immer wartet einer auf einen anderen, der nie wiederkommt. Immer liebt einer irgendetwas mehr, als dieses Etwas ihn liebt. Und nach einer Weile möchtest du es zerstören, ganz gleich, was es ist, damit es dich nicht länger quälen kann.«

Ray Bradbury

Da nun nicht der Umsturz eines Bestehenden mein Zweck ist, sondern meine Erhebung darüber, so ist meine Absicht und Tat keine politische oder soziale, sondern, als allein auf Mich und meine Eigenheit gerichtet, eine egoistische.

Max Stirner

All dies muß als etwas betrachtet werden, was von einer Romanperson gesagt wird.

Roland Barthes

Wie sonderbar, daß unsere Rationalität sich schon zufriedengibt, wenn wir für die erste beste Erklärung optieren, obwohl doch in Wirklichkeit das Wissenschaftliche wie das Übernatürliche, das Wunder des Muskels wie das Wunder des Geistes, BEIDE unerklärlich sind wie alle Wege Unseres Herrn.

Vladimir Nabokov

Freudenhaus und Schlachthaus und im Hintergrund die Kapelle, in der ein vereinsamter Papst die Hände ringt.

Karl Kraus

1. Kapitel

in dem Trubschacher das Aktionsbündnis Fahrlässiger Hypochonder (AFH) gründet und jeden Cent umdreht in der Hoffnung, darunter vielleicht doch noch einen Pfennig zu finden.

2. Kapitel

in dem es Trubschacher gelingt, sich zu entmaterialisieren, um in einem Spielfilm aus den 50er Jahren aufzutauchen und den jugendlichen Heinz Drache zu heiraten, und in dem er niemandem erzählt, daß er unter dem Decknamen Humus für einen Geheimdienst arbeiten wird, den es noch gar nicht gibt.

3. Kapitel

in dem Trubschacher gewahr wird, daß er einen Feind hat (und der im Gegensatz zu ihm auch einen Vornamen): Hartmut Eitl. Aber er löst das Problem, indem er sich mit Eitl darauf verständigt, gemeinsam Hans Henny Jahnns »Holzschiff« zu lesen und ein dem entsprechendes Liebesparadox zu bilden, woraufhin sie leben werden, bis sie dereinst mal gestorben sind.

Solange Rainald Goetz immer noch zwei Jahre älter ist als ich, bleibt alles in Ordnung.

Schwierig wird es, wenn er vor mir stirbt.

Der Profikoch, der das Essen des Kandidaten in der Kochshow kosten muß, schneidet sich ein Stück Fleisch ab. Dabei wackelt der Teller. Der Kandidat ist durchgefallen.

Dabei sah zumindest der Kartoffelbrei mit seiner Garnierung aus gerösteten Zwiebeln köstlich aus. Finde ich. Aber ich habe ja nichts zu sagen.

Wenn der Koch beim Kauen nickt, schmeckt ihm das Essen. Wenn er beim Kauen den Kopf schüttelt, nicht. Der Kandidat verdreht gelangweilt die Augen nach oben. Angeödet geradezu. Angewidert!

Ab jetzt sendet das Zweite Deutsche Fernsehen jeden Abend nach den HEUTE-NACHRICHTEN ein ZDF SPEZIAL. Einfach so. Auf Verdacht. Auch wenn nichts passiert ist.

Die nachfolgenden Sendungen verschieben sich um zwanzig Minuten.

Freundliche Gesichter haben immer etwas Dummes an sich. Warum? Oder ist das nur bei mir so?

Froh zu sein bedarf es wenig.

Aber finde das erst mal.

Deine Rede sei: So so, la la.

Wahnsinnig werden ist schön. Muß schön sein.

Als Kind habe ich mich immer davor geekelt, an der Schultafel bunte Kreide in die Hand nehmen zu müssen. Die Farbe ging kaum wieder ab von den Fingern.

Einmal stand ich betrunken auf einem Bahnsteig. Plötzlich bemerkte ich, daß neben mir ein Dichter stand, dessen Arbeit ich sehr schätzte, ja ich beneidete ihn um seine Kunst. Lallend gab ich ihm zu verstehen, daß ich aber erfolgreicher war als er. Dafür schäme ich mich heute noch.

Man kann alles auch einfacher sagen.

Nein. Nichts kann man einfacher sagen.

Wenn mir nichts mehr einfällt, was ich meinem Hund auf unseren Runden erzählen könnte, geht es mit einem von uns beiden zu Ende.

Jahrzehntelang habe ich nicht gewußt, daß ich Zimt mag.
All die Zeit mochte ich etwas und wußte nicht, daß es Zimt
ist.

Seit drei Wochen liegt Schnee. Draußen war es still,
totenstill. Heute kann man plötzlich wieder die Autobahn
hören. Dabei ist der Schnee nicht weniger geworden!

Ich weiß nicht, was ich will. Ich will nur, was mir zusteht.
Aber was mir zusteht, weiß ich nicht.

Manchmal bin ich so traurig, daß ich den Wasserhahn
aufdrehe und gleich wieder zu.

Die Älteren unter Ihnen werden sich erinnern, sagt der Mann mit einem Grinsen, das Kumpanei erzeugen soll. Wir schauen ihn verständnislos an. Er muß wohl die Toten in der Erde meinen.

Der Kommissar fragt den Verdächtigen bei der Vernehmung: Wo werden Sie übermorgen abend zwischen einundzwanzig Uhr dreißig und dreiundzwanzig Uhr sein? Und: werden Sie dafür Zeugen haben?

Wenn man nichts zu atmen hat, möchte man nicht wissen, wie lang eine Minute ist.

Eigentlich ein schönes Wort: Luftgewehr. Man will gar nicht wissen, wie das Ding funktioniert.

So richtig es ist, verdiente Kameraden für das in der Kampfzeit Geleistete zu belohnen, so wichtig ist es aber auch, sie nicht auf Positionen zu setzen, die ihren Fähigkeiten nicht entsprechen. Im Taumel des Triumphes über das Erreichte wird leicht vergessen, wie stark der Widerstand oder zumindest die Vorbehalte gegen unsere Ideen in breiten Teilen der Bevölkerung nach wie vor ist beziehungsweise sind.

Der Ausdruck »eine gute Freundin« ist blödsinnig. Was soll er anderes besagen als: eine Freundin? Eine schlechte Freundin kann es ja wohl nicht geben. Jedenfalls, eine Freundin von mir wird diese Woche an einem Donnerstag begraben. Plötzliche Empfindung: Der Wochentag für Begräbnisse ist der Donnerstag.

(Und wenn man von einer »schlechten Freundin« spricht, will man bestimmt irgendwas verquollen Witziges sagen. Die paradoxe Dichterfalle.)

Menschen, die mir vorschreiben und vorsagen wollen, wie ich zu schreiben und zu sprechen habe, könnte ich töten.
Negerkuß! Negerkuß! Negerkuß!

Wenn ich jetzt, älter geworden, einen Zugang zur Mathematik fände: Wäre das ein Verrat an meiner Jugend?
Ja. Nein.

Ja.

Das Rollo, das beim Nachbarn auch heute morgen wie schon seit Tagen nicht hochgeht, ist nur die nicht vom Baum aufflatternde Taube.

SINN UND FORM. Die wunderbarste deutsche Überschrift.
Und das Gegenteil dessen, was die Journalistenproleten

heute schon auf der ersten Seite jeder Tageszeitung verunstalten.

Es interessiert mich nicht, ob es Dich interessiert.

Ein Musiker, der in seinem Leben 20, 30, vielleicht 40 oder mehr Alben aufnimmt, darf wohl nicht erwarten, daß »seine« Hörer jedes davon kaufen oder hören. Aber darüber traurig sein darf er schon.

Ein dicker Mann auf dem Beifahrersitz eines TOYOTA COROLLA reibt seinen Wanst, als könne er dadurch einen Flaschengeist zum Erscheinen bringen. Ein alter Mann ist bei laufendem Motor hinter dem Steuer eines OPEL ASTRA eingeschlafen.

Er hatte das Gefühl, daß mancher Mensch, der ihn ansah, ganz genau über sein, des Betrachteten, zukünftiges Schicksal Bescheid wußte, ihm aber nichts darüber sagen wollte oder durfte. Und jedes Mal, wenn er sich bei einem Gegenüber darüber beschweren wollte, verschlug es ihm die Sprache, weil ihm schlagartig klarwurde, daß es sich genau andersherum verhielt. Nein, das ist zu eindeutig. Es verschlug ihm die Sprache, weil ...

Liebe heißt: Jemand nimmt mir die Mühe ab, ich zu werden. Das funktioniert tatsächlich. Wenn ich imstande

bin, für ihn das gleiche zu tun.

Die Figuren in Fernsehfilmen machen alles Mögliche, nur fernsehen tun sie nie. Und sie tragen zu Hause immer Straßenschuhe. Höchstens daß jemand mal barfuß geht. Aber niemals - niemals! - in Hausschuhen oder in Strümpfen, wie jeder normale Mensch.

Man setzt mich auf einen Stuhl, der als Lügendetektor funktioniert. Das regt mich dermaßen auf, daß der wie wild ausschlägt. Dabei sage ich, empört geradezu, daß man mir etwas anderes unterstellt, die reine Wahrheit.

In meiner Eigenschaft als Büroleiter von Franz Josef Strauß sage ich: Jeder Mann muß nachts mal raus. Politischer Pygmäe hin, einfacher Gefreiter her.

Man ist, was einem auffällt. Alles, was einem nicht auffällt, stellt das eigene Vorhandensein in Frage.

Wenn von einem Verdächtigen im Krimi gesagt wird, daß er mehr weiß, als er sagt, heißt das zugleich, daß er weniger sagt, als er weiß.

Viele Frauen in Deutschland machen Gesichter, als hätten sie ein Erdbeben oder nahezu tödliche Prügel überlebt.

Ich sehe geil aus. Mein Rock bedeckt meinen Arsch nicht. Meine Titten platzen aus der Bluse. Wann werde ich endlich vergewaltigt, damit ich für den Rest meines Lebens hassen kann?

Irgendwo lese ich das Wort GAULTIER. Mein erster Gedanke: Was für eine dämliche Bezeichnung für ein Pferd! Als mir beim zweiten Hinsehen klar wird, daß der vollkommen idiotische französische »Modeschöpfer« gemeint ist, wird mir auch klar, daß ich nicht so alt bin wie all die jungen Szene-Arschlöcher.

In den frühen siebziger Jahren gab es eine deutsche Jazzrockband namens Eiliff. Als Name eher so mittel. Aber der Gitarrist hieß Houschäng Nejadepour. Wie großartig ist DAS denn.

Starker LKW-Verkehr auf der A4, A9, A14 und A2. Es ist ja auch ein Dienstagvormittag. Morgen ebenso starker LKW-Verkehr. Klar, es ist ja auch ein Mittwochvormittag.

Wenn Rockbands anfangen, mit Bläsern zu arbeiten, ist das ein untrügliches Anzeichen dafür, daß ihnen die Einfälle ausgehen. The Jam, The Clash, die Stones (die seit Jahrzehnten einfach weitermachen, auch ohne Einfälle) –

die Beispiele sind Legion. Was da als Weiterentwicklung ausgegeben wird, ist der Anfang vom Ende.

KESSE SCHERE: Mandy Kotzow aus Weinböhla gehört zu den besten Friseusen im Freistaat Sachsen. Sie ist Finalistin beim »German Haircutting Award«!

In Meißen, am Elbufer, etwas, das sich anhört wie der Schrei einer vereinzelt Möwe. So viele hundert Kilometer von der Mündung entfernt – das kann doch nicht sein. Oder?

Dochdoch, quaken die Enten. Aber wer weiß, ob die sich da auskennen.

Der undankbarste Job für Musiker im Fernsehen: Kontrabaß in einem Jazz-Klaviertrio spielen. Eine Besetzung, die gerne als Geräuschkulisse für Talkshows genommen wird. Nur: Den Kontrabassisten hörst du nie. Als ob sich die Fernsehtontechniker gegen alle Kontrabassisten verschworen hätten. Du siehst seine flinken Finger über die dicken Saiten flitzen. Aber du hörst Klavier und Schlagzeug. Und sonst nichts.

Eine Tierpflegerin mit einer riesigen Nase pflegt liebevoll ein kleines, schuppiges Wesen, das eigentlich insgesamt

aussieht wie eine Nase mit ein bißchen Verlängerung auf vier kleinen krummen Beinchen.

Was bringt Hotelgäste dazu, auf ihren Zimmern sämtliche Fernsehprogramme zu verstellen? Das Bild selbst zeigt das Erkennungszeichen »ZDF«, aber das von der Fernbedienung aufgerufene »Logo« Pro 7 oder irgendetwas anderes. Und so ist es auf jedem Kanal. Was geht in diesen Leuten vor? Warum machen die das? Der gezähmte Vandalismus einsamer Batterievertreter.

Alles, was er sagt, ist falsch. Ausnahmslos alles. Wenn du dich nach dem richtest, was er sagt, erleidest du jedesmal Schiffbruch. Nur wenn du konsequent das Gegenteil tust von dem, was er sagt, geht alles gut. Du begreifst das irgendwann und machst diese Einsicht zum Prinzip. Als er das merkt, sagt er ein einziges Mal das Richtige und vernichtet dich damit.

Es ist merkwürdig. Wenn man ein gutes Plattencover sieht, ist auch praktisch immer hervorragende Musik drin. Und wenn eine Band einen Namen hat wie VAN DER GRAAF GENERATOR, ist sie auch beinahe grundsätzlich ausgezeichnet.

Der Umkehrschluß gilt allerdings nicht.

Ich sage: Schneebrocken fallen vom Dach. Du stehst wortlos auf und verläßt den Raum. Ich sage: Seit ungefähr zwei Jahren mag ich kein Bier mehr. Du verschluckst dich vor Lachen und schlägst dir auf die Schenkel. In einem Buch lese ich: Der Bewegungsmelder ist eine Installation des Mißtrauens. Das lese ich dir vor, und du fängst an zu weinen.

Wenn das Rotlicht einmal kurz flackert, geht die Schranke wieder auf. Ob ein Zug vorbeigefahren ist oder nicht.

Bis der Arzt kommt. Aber er kommt nicht. Nie. Und wenn er doch kommt, ist er kein Arzt.

Ich bin 53 Jahre alt. Ich habe mehr Bücher gekauft, als ich in meinem Leben noch lesen kann. Der Rest meines Lebens. Ein angebrochenes Stück Butter in einem Kühlschrank, in dem die Sonne scheint.

Für das notorische Verkehrtherumtragen einer roten Baseballkappe wurde der Fernsehkoch zu zwanzig Jahren bei Wasser und Brot verurteilt.

Der Zollbeamte schaut mich prüfend an und sagt: Öffnen Sie den Koffer. Ich will einen Witz machen und frage: Auch wenn er leer ist? Er nickt. Also öffne ich den Koffer. Er ist tatsächlich leer. Der Zollbeamte ist zufrieden. Ich schließe

den Koffer wieder und gehe. Als ich zuhause angekommen bin, ist der Koffer so voll, wie ich gedacht hatte. Nein: noch voller.

Die Verwirklichung des Übermenschen auf US-amerikanisch: Widerwärtige, abgrundtief häßliche, quallige Fettleibigkeit der Bevölkerung, ein ekelerregendes Wabbeln, das abgesehen von den monströs unförmigen Tonnenkörpern selbst die Köpfe grauenhaft entstellt. Da bleiben keine Gesichtszüge mehr übrig, da schweinsäugelt einen nur noch Molochpampe an. Europäische Dicke sehen anders aus. Tief durchatmende Erleichterung beim Schreibenden, trotz manch überflüssigen eigenen Pfundes zum alten Kontinent zu gehören.

Dies ist meine ährlischste Platte. (Howard Carpendale)

Ein rötlichbrauner Klumpen mitten auf der Fahrbahn. Doch kein von Autoreifen zermatschtes Tier. Nur eine zerknüllte Papiertüte.

Ob es überhaupt einen Menschen gibt, der jemals beobachtet hat, wie ein Maulwurfshügel entsteht?

Wie das wohl aussähe: ein monumentales Denkmal für die Nazi-Größen, eine Grotteske in Stein gemeißelt, mit der Aufschrift: Ihr lebtet, damit Deutschland sterbe.

Einiges spricht dafür, daß Jimi Hendrix seinen Höhepunkt überschritten hatte, als er starb. Die letzten Stücke, die er fertigstellte, deuten eine Hinwendung zum Funk an. Eine Musik, die viele machten und machen und innerhalb derer seine Einmaligkeit weitgehend anonymisiert und eingedumpft worden wäre. Gott, wie ketzerisch gedacht! Scheiterhaufen, anyone?

Auf der Straße lacht eine Handvoll Jungen. Hinter den Vorgartenhecken kreischen Katzen, als würden sie gequält. Keine Aufregung, hier tut niemand so etwas. Leichte Bewegung in den Gardinen. Dahinter stehen ein paar Alte, lauschen, nicken und schütteln die Köpfe. Als hätten sie erst einen Witz verstanden und dann doch nicht.

Deutsche Fernseh-Comedy hat genau vier Themen: Ficken, Exkrementen, Saufen und Niedertracht. Wenn man es recht bedenkt, wird das Bedürfnis mancher Moslems, uns die Kehlen durchzuschneiden, immer verständlicher.

Seit nunmehr sechs Wochen haben wir Winter. Einen, wie er früher üblich war. Viel Schnee, Temperaturen weit unter null, Schwierigkeiten auf rutschigen Straßen, Kälte, die einem ins Gesicht beißt. Schon nach einer Woche meldet sich die wütende innere Stimme: Klimawechsel, sehr

witzig. Da sind wir wohl wieder mal nach Strich und Faden verarscht worden von den Grünen, diesen Alt-68er-Verfassungsfeinden. Und man möchte so gerne losziehen und diese verfluchten Windräder abhacken, die uns den Himmel verriegeln, vernageln, verhageln, und endlich auch in dieser Beziehung lauthals Botho Strauß recht geben. Es schwant einem zwar irgendwie, daß die Sache nicht ganz so einfach ist. Aber DEN Schwan ließe man doch allzugern an sich vorüberziehen.

Der abstoßende Anblick kreischender Fans. Bei Obama, bei Madonna, bei Maradona, alles eine Wichse. Man bekommt regelrecht Angst davor, zur gleichen Spezies zu gehören.

Die Medien verfallen sofort in Schockstarre, sobald man im Interview auch nur das geringste sagt, was nicht zum erwarteten Dauergrinsen paßt. Die DDR ist an ihren Lebenslügen zugrunde gegangen. Das neue Deutschland lächelt sich zu Tode.

Ich gehe dahin, wo es weh tut. Du mußt ja nicht mitkommen. Du kannst hierbleiben und warten, bis ich zurückkomme. Ich erzähle dir dann, wie es da ist, wo es weh tut. Und wenn du mich danach fragst, erzähle ich dir auch, wie sehr es weh tut. Das Problem ist nur: Du bist dann nicht dabeigewesen. Du hast die Gegend nicht

gesehen. Du hast die Schmerzen nicht gespürt. Du mußt mir also glauben, was ich dir erzähle. Vielleicht erzähle ich aber etwas Verkehrtes. Nicht weil ich dich belügen will. Warum sollte ich dich belügen? Ich will weder angeben noch dich in die Irre führen noch dir etwas Böses. Was hätte ich davon? Ich mag dich doch. Aber ich könnte mich irren. Ich könnte mich falsch erinnern. Ich könnte etwas durcheinanderbringen oder übertreiben, ohne schlimme Absicht. Du kannst dich also bestenfalls auf meinen guten Willen verlassen, nicht aber darauf, daß er dir ein getreues Abbild liefert von dort, wo es weh tut. Und wie es weh tut. Wenn du es also wirklich wissen willst, dann komm mit. Dahin, wo es weh tut. Und wer weiß: Vielleicht finden wir beide dann die Gegend gar nicht. Das wäre doch schön.

Die Vorboten des Frühlings können mir gestohlen bleiben.
Die Boten will ich.

Eigentlich sind doch die Boten die Vorboten.

Du schaffst es nicht, das Garagentor zu schließen. Du wirfst einen Brief in den Kasten und bist dir plötzlich sicher: richtiger Umschlag, falsches Schreiben drin. Beim Abholen des Jungen von der Schule kommst du zu spät, weil die Bahnschranke länger als doppelt so lange unten bleibt wie üblich. In der Nacht läßt sich das

Schlafzimmerrollo nicht mehr bewegen. Warum gibt es solche Tage?

Nach und nach wird es immer deutlicher: Der einzige wirklich schulemachende und schulebildende Musiker aus der großen Aufbruchzeit Ende der 70er Jahre ist Robert Smith von The Cure. Lange wurde er als schrulliger Goth belächelt, heute hat er eine Legion von Nachahmern. Warum? Weil man von den Sex Pistols oder den Clash allenfalls die Attitüde nachmachen kann, musikalisch bleibt da nichts, sie waren einfach zu lausig. Selbst bei dieser Musik also, die das Einfache, ja Primitive zum Dogma machte, zählt letzten Endes dann doch wieder klar konturiertes Können. Und Robert Smith ist halt ein minimalistischer Könnler. Was für ein tröstlicher Gedanke! Einmal ließ ich mich in einem Hotelfoyer mit ihm fotografieren. In Anspielung auf das zweite Cure-Album frotzelte ich: »Don't worry Sir - it'll only take seventeen seconds.« Er schenkte mir, mit seinen wie immer absichtsvoll stylish verschminkten Lippen, ein wunderschönes Lächeln.

Die Frage alter Leute nach unserer Gesundheit hat etwas Lauerndes: Wann geben wir endlich zu, daß sie uns abhanden gekommen ist? Sie wollen mit ihren Krankheiten

nicht allein sein. Es hat den Kindern noch niemals besser gehen sollen als den Eltern.

Die Deutschen sind zu dick. Thomas Gottschalk macht Werbung für Fast Food und Süßigkeiten. Und erklärt dann womöglich in Talkshows ganz engagiert und betroffen, warum Colorado, eine Gummibärenmarke, in der Steiermark liegt. Die Deutschen saufen zuviel. Wie vermutlich die meisten Völker. Rudi Assauer macht Werbung für Bier. Und wird preisgekrönt dafür. Die Deutschen rauchen zuviel. Der Bundesgesundheitsminister macht - nur ein Scherz. Aber wie lange noch? Wirbt irgendwann der Papst für die Rüstungsindustrie? Die viel zu vielen Erdenbewohner, die unverhütet auf die Welt kommen, müssen ja irgendwie in großem Stil dezimiert werden. Werbung ist ehrlicher als Wirklichkeit. Werbung ist Aufklärung.

Sie erhellt die wahren Antriebskräfte des Menschen: Gier. Destruktivität. Haß auf sich und seinesgleichen. Werbung ist die älteste Form menschlicher Selbsterkenntnis. Seit der Schlange und dem Apfel ist sie das beschlagene Gefäß unserer Scham und Schande. Von innen beschlagen, denn diese Scham und diese Schande sind blind. Werbung ist der Code unseres tiefsten Geheimnisses: Solange wir sterben wollen, werden wir das auch.

Die Fernsehquizsendungen können ruhig astronomische Preisgelder ausloben. Ihre Macher wissen ja, daß so gut wie alle Leute viel zu dämlich sind, um in die höheren Regionen vorzustoßen. Aber riesig muß die Verlockung schon sein. Für 5000 Euro würde ja nicht mal der letzte Depp mit abgebrochenem Realschulwissen sich auf den Weg zum Sender machen. Die kann er ja jedes Wochenende beim nächsten Miß-Arsch-Contest in der Dorfdisco abräumen.

Also ein paar Dinge müssen geklärt werden, ehe wir anfangen können.

Zum Beispiel, daß es niemals einen Grund gab, weswegen sich die Beatles vor den Beach Boys hätten fürchten müssen. Die Beatles sind nämlich richtig gut gewesen, mit über fünfzig merkt man das wieder, auch wenn man sie zwischenzeitlich ein bißchen hintangestellt hat, man hat sie dennoch bei allem anderen irgendwie im Hinterkopf mitgehört. Die Beach Boys hingegen sind eine flache, schlagernahe, karieserzeugende rechtsradikale Zuckergußkapelle aus mehrheitlich fettleibigen Schwerstgestörten.

Oder daß der Don Quichotte der größte Roman der Welt sein soll. Und der lustigste. Einer der dicksten ist er bestimmt. Lustig aber ist er überhaupt nicht. Gähnend